

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 20 Pfg. folge aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von welchen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reflektieren die Seite 75 Pfg. erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Hr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ansehl. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur
Dr. Wilhelm Wüpper in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h Uhr.
Herausgeber: Schriftleitung Nr. 2332. — Geschäftsstelle Nr. 1763

Abenddreißigster Jahrgang.

Nr. 153.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 31. März

1904.

Die Bedeutung der Tagespresse

macht es jedem Gewählten, der mit der Zeit geistig fortgeschritten wird, unabweislich eine Tageszeitung zu wählen, die nicht lediglich nach Sensation strebt, sondern sich bemüht zeigt, ein tieferes Interesse für alle politischen und wirtschaftlichen Fragen wahr zu erhalten, die Freude an allem Schönen zu wecken, mit Schnelligkeit und Kürze über alle Fragen des öffentlichen Lebens erscheidend zu unterrichten. Als solches Blatt verpflichtet sich die

„Saale-Zeitung“

die, wöchentlich zwölfmal, auch Sonn- und Feiertags erscheint und den Bereichlich der vielfach über Gebühr gewürdigten reichspolitischen Presse in jeder Hinsicht ausfüllt. Sie unterwirft alle auftretenden Fragen in Staat, Stadt und Provinz einer feinsinnigen, selbständigen Betrachtung und berichtet zuverlässig aus allen Teilen des Reiches und der ganzen Welt alle wichtigen Ereignisse auf schnellstem Wege.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz

die gerade in den kommenden Monaten die ganze Welt in Atem halten werden, weisen jedermann von selbst auf die Leitlinie einer politischen Zeitung hin, die in der Lage ist, die einlaufenden Nachrichten mit zuverlässigem Urteil zu sichten und ihrer Tragweite entsprechend zu würdigen.

Man erfährt durch die Morgenausgabe der „Saale-Zeitung“ stets richtig und in den frühesten Morgenstunden eingehenden wichtigen Nachrichten.

Die „Unterhaltungsbeilage“ der „Saale-Zeitung“ bringt im nächsten Quartal zwei fesselnde Romane, welche führen uns in die Geheimnisse und sündigen die Geheimnisse zweier bedeutender Männer, deren jeder auf anderem Wege zum Frieden der Selbstverwirklichung gelang. Einen Einblick in das arbeitsreiche Leben eines berühmten Chirurgen gewährt der Roman

Artur Imhoff

von Hans Janz

dessen schon im laufenden Quartal veröffentlichter Anfang nun hinzutretenden Abenteuern nachgefolgt wird. Man kann den psychologisch feinen Roman als Höhepunkt auf den schönen aber schweren Beruf des Arztes bezeichnen. Der sich an „Artur Imhoff“ anschließende Roman

Helmuth Fink

von H. Marby

schildert den fesseligen Zwischenfall eines Biologen, der aus seiner abgeklärten Sphäre an eine Universität berufen, dort bald zum Mittelpunkt des akademischen Lebens und durch schwere inneren Kämpfe schließlich zum Glück im häuslichen Leben und in der ersten Arbeit geföhrt wird.

Der Einzelteil unterrichtet erscheidend über alle den Geschäftsmann Mitteldeutschlands interessierende Vorgänge, die Verlosungssliste bringt die Zeichnung aller wichtigen Lotteriepapiere und die Verlosungsslisten und Anzeigerungen der Berliner Börse finden auf telegraphischem Wege in der „Saale-Zeitung“ gleichzeitig Veröffentlichung wie in Berlin. Am Inkassatentil erfolgt die Veröffentlichung aller amtlichen Bekanntmachungen der Behörden.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluß sämtlicher Beiblätter beträgt bei allen Kaiserl. Postanstalten 3,25 Mark, bei unseren Geschäftsstellen 2,50 Mark bei täglich einmaliger, 2,75 Mark bei zweimaliger Zustellung.

Der Verlag der „Saale-Zeitung“.

Bedrohungen unseres

Sparkassenwesens.

Die Sparkassen haben alle Veranlassung auf der Hut zu sein und sich zur Abwehr von Gefahren zu rüsten, die das Sparkassenwesen bedrohen. Auf dem Deutschen Sparkassenkongress sind die Bedenken, die gegen das Scharische Projekt sowohl vom Standpunkt der Sparkassen wie der Sparrenten zu machen sind, mit aller Klarheit dargelegt worden. In den Blättern für Genossenschaftswesen weist der Anwalt des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes Dr. Krüger noch einmal darauf hin, daß durch die Einführung des Scharischen Sparkassenwesens aus dem Genossenschaftswesen eine große Gefahr drohe. Die Scharische Vermittlungsgesellschaft in Berlin für die Angelegenheiten der Lotterie ist als private Anstalt auf die Dauer gar nicht denkbar. Ob diese Vermittlungsgesellschaft mit oder ohne Scharl ins Leben gerufen wird, es erscheint außer Frage, daß sie in absehbarer Zeit einen staatl. Charakter bekommt. Abgesehen von allen anderen Erwägungen wird hierauf entscheidend sein das Verhalten der Sparkassen. Ein großer Teil der Sparkassen wird es ablehnen, sich an der Scharischen Lotterie zu beteiligen, dann wird die Vermittlungsgesellschaft die Sparrenten jenes Bezirks anderen Sparkassen zuführen. Der Antrag, der von den Herren v. Epphoff, v. Kliff, Hegewisch, Ebing, v. Schroeter, v. Nibow auf der anherberberühmten Mitgliederversammlung des deutschen Sparkassenverbandes am 6. März dieses Jahres eingebracht wurde, läßt darauf schließen, daß man in gewissen landl. Kreisen sehr gern sich in den Dienst der Scharischen Lotterie stellen wird, weil man annimmt, daß diese größere Sparkassenbeiträge den landl. Sparkassen zuführen wird. Und Scharl selbst hat es ja in einer feiner zahllosen Veröffentlichungen angedeutet, daß die auf dem Lande arbeitenden Sparkassen von der Verwirklichung seines Gedankens erheblichen Vorteil ziehen würden. Soll es nun der Willkür und den besonderen Interessen einer in privaten Händen liegenden Vermittlungsgesellschaft überlassen bleiben, welchen Sparkassen die Spareinlagen überwiegen werden? Unmöglich! Man kann nicht öffentlich-rechtliche Organisationen abhängig machen von einer privaten Organisation. Eine Verstaatlichung der Vermittlungsgesellschaft würde folglich unausbleiblich sein, und damit ein Weg bereitet werden, auf dem das Sparkassenwesen möglicherweise auf völlig andere Wege geführt wird. Die Vermittlungsgesellschaft wird dann mehr und mehr Centralstelle der Sparkassenfreiheit werden.

Mit Geschäftsbetrieb wendet sich Dr. Krüger auch gegen den im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag Freisch durch, welcher die Regierung aufgefordert wird, auf eine Verständigung mit der Reichspostverwaltung Bedacht zu nehmen, um den Sparkassen die Einzahlung der Sparbeiträge an den Orten ohne eine Sparannahmestelle durch die Organe der Post zu ermöglichen. Für diesen Antrag ist verwerfend der Gedanke des Scharischen Sparkassenwesens, die Spareinlage von den Sparrenten abholen zu lassen. Dieser Gedanke ist ganz und gar nicht neu. Sollte der Antragsteller wirklich glauben, daß sich die Reichspost unentgeltlich in den Dienst der Sparkassen stellen wird? Dem Antragsteller muß es doch wie jedermann bekannt sein, daß die Reichspost in dem Augenblick von der Einführung des Postgrosverkehrs Abstand nahm, als ihr klar wurde, daß sie die auf Postgrosverkehr eingehenden Gelder nicht werde verwenden können. Wenn die Sparkassen wirklich auf den Antrag Freisch eingehen, so müssen sie vollkommen weltfremd sein und nicht sich all der Vorgänge erinnern, die auf die Einführung der Reichspostkasse hinführen. Für die Sparkassen erfordert es die Selbsthaltung, mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag Freisch Stellung zu nehmen. Nicht minder aber ist rechtzeitige und entscheidende Abwehr geboten gegenüber dem Plan, den der preussische Finanzminister Frey v. Albenin bei der in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses entwickelt hat und der voraussichtlich noch in der laufenden Session in Gestalt einer Vorlage an den Landtag herangetragen wird. Die Sparkassenverwaltungen sollen durch gesetzliche Bestimmungen gezwungen werden, ein Drittel ihrer Anlagen in Inhaberpapieren und hieron wieder die Hälfte in Staatspapieren anzulegen. Die offizielle Presse ist für diesen Plan bereits mobil gemacht worden. Der Finanzminister suchte in der Kommission das Projekt damit zu begründen, daß der Staat sich mehr um das Wohl der kleinen Sparrenten kümmern und für sichere Anlage der Sparkassengehälter Sorge tragen müsse. Mit Recht sind gegen diesen Plan in der Kommission von verschiedenen Seiten erhebliche Bedenken geltend gemacht worden. Von liberaler wie von konservativer Seite wurde gewahrt, derart in die Verwaltung der Sparkassen einzugreifen. Es liegt durchaus kein Grund vor, die Sparkassen zu verbinden, die Gelder, welche am Orte erspart sind, auch für Zwecke des Ortes, also in Kommunalpapieren anzulegen. Der Plan des Ministers v. Albenin erinnert bedenklich an die Centralisation des Sparkassenwesens nach französischem Muster, dessen Nachahmung eine volle Umgestaltung unseres Sparkassenwesens zu ungunsten der Kommunen mit sich bringen müßte.

Der Krieg in Ostasien.

Ein Bericht des Admirals Togo.

Der offizielle Text des Berichtes des Admirals Togo über den abermaligen Versuch, Port Arthur durch Schiffe zu verpacken, lautet:
Am 27. März um 1/4 Uhr vormittags erreichten die vier Torpedoboot-Flottille, den Eingang zum Hafen von Port Arthur. Der Versuch der Verladung durch die feindlichen Schiffe wurde durch die Schiffe direkt auf die Feinensicht zu, wurden aber auf zwei Gemeinen Entfernung vom Hafeneingang und von den nachgehenden Schiffen und den Strandbatterien von beiden Seiten heftig beschossen. Trotzdem gelang es, die Schiffe bis auf die innere Wehre zu bringen. Die „Chibo-Maru“ ging vor Anker, ungefähr eine halbe Meile von der Küste an der Westseite des Goldenen Berges, wo sie geplatzt und versenkt wurde. Als die „Fukui-Maru“ links vom obengenannten Schiffe, aber mehr nach vorn, ihre Anker auswerfen wollte, wurde sie von einem feindlichen Torpedoboot mittels eines Fischtorpedos angefohrt und versenkt. Die „Johito-Maru“ ging

links von der „Fukui-Maru“ vor Anker und wurde geplatzt. Die „Jonehama-Maru“ fuhr zwischen der „Fukui-Maru“ hindurch, nachdem sie einen feindlichen Torpedoboot von rückwärts angegriffen hatte, und anterte in der Mitte der inneren Wehre. Das Schiff wurde dort von feindlichen Fischtorpedos getroffen, legte sich auf die Seite und sank in der Nähe des linken Ufers mit der Westseite nach unten. Der Sperrungsbereich verließ, wie oben geschildert, es bleibt jedoch zweifelhaft, ob die „Johito-Maru“ und der „Jonehama-Maru“ nach ein feiner Zwischenraum so daß leider die vollständige Sperrung des Hafens nicht erreicht wurde.

Gefallen sind: Fregattenkapitän Tawno Hiroe, ferner ein Offiziersaspirant, zwei Unteroffiziere und Matrosen, verwundet schwer: Oberleutnant Schimada, Leutnant Kapitän Maiaji, Schiffingenieur Kurita und sechs Unteroffiziere und Matrosen. Die übrigen Mitglieder der Expedition wurden unverletzt von den Torpedobooten und Torpedobooten aufgenommen. Unsere Torpedoboot „Awatata“ und „Subame“ trafen bei dem Vorgehen in den Sperrebenen bei einer Entfernung von einer Seemeile vom Hafeneingang auf feindliche Torpedobooten und nahmen das Gefecht auf. Es gelang ihnen, die feindlichen Boote flach zu beschädigen, und es schien, als ob bei einem der Staff geplatzt worden ist, denn beim Nädigung desselben sah man eine starke Ausströmung des Dampfes.

Nach Beendigung des Angriffs und Aufnahme der Besatzung der Dampfer bemerkte man ein feindliches Schiff am Fuße des Goldenen Berges, welches anscheinend vollständig manövrierunfähig war. Obgleich unsere Torpedobooten und Torpedobooten bis nach Anbruch der Morgenbännerung noch im Bereich der feindlichen Batterien blieben, von denen sie heftig beschossen wurden, erlitten sie nicht die geringste Beschädigung.

Details über die ersten Zusammenstöße am Lande.

Der amtliche Bericht über den Zusammenstoß zwischen den japanischen und russischen Truppen in Korea lautet: Am 28. März vormittags 11 Uhr kam eine Abteilung japanischer Kavallerie und Infanterie in Verbindung mit etwa 600 Mann russischer Kavallerie, welche Trübseligkeiten befehl hatten. Es gelang, die russischen Truppen aus ihren Stellungen zu werfen und die Stadt zu besetzen. Japanischerseits sind gefallen ein Offizier und vier Gemeine. Verwundet sind zwei Offiziere und zehn Gemeine. Man schätzt die russischen Verluste auf dieselbe Höhe. General Kurapatkin telegraphiert aus dem Koffer folgende Meldung des Generals Mischtschenko vom 29. d. M.: Nach Ergänzungen von Einwohnern der Stadt Tschongtschi haben die Japaner in dem Gebiet, das sich am 28. d. M. bei dieser Stadt ereignet, über 100 Tote getötet und 100 Verwundete durch 500 forschende Trüger nach Anduk gebracht; auch an Pferden hatten die Japaner große Verluste. Der bei Tschongtschi verumdetete russische Stabskapitän Stepanow ist seinen Wunden erlegen.

Ein russischer Einbruch.

Wie das „Renteische Bureau“ aus Tokio vom 30. d. M. meldet, haben die Russen bei der japanischen Regierung durch den französischen Botschafter in Peking gegen die während des letzten Angriffs auf Port Arthur erfolgte Verletzung der Neutralität eine Aktion auf der Insel Sandakwan erheben lassen. Der Einbruch stößt sich auf Artikel 25 der Haager Konvention. Der Minister des Auswärtigen, Baron Komura, sagte in Verantwortung der Protestnote zum französischen Minister, die Japaner hätten keine Nachricht von Admiral Togo über die Besetzung der fraglichen Station. Ob nun aber die Darstellung auf Wahrheit beruhe oder nicht, jedenfalls konnte der angelegene Artikel der Konvention einzig für Neutralitätsfragen in Betracht; denn die Konvention habe die Frage der Besetzung von der Seezeit aus offen gelassen.

Kuropatkins Hauptquartier.

General Kurapatkin beschäftigt, sein Hauptquartier nicht in Chabin oder Wuden, sondern weiter südlich in Pao-sjan aufzuschlagen. Aus Petersburg wird dem „B. Z.“ gemeldet: Pao-sjan ist zum Hauptquartier der russischen Armee bestimmt. Es ist dort eine telegraphische Verbindung eingerichtet, für General Kurapatkins Wohnung zu betreten und auch den Stab dort unterzubringen. Die ganze Stadt ist zu einem allgemeinen Kriegslager angewandten, von dem täglich der Vormarsch nach verschiedenen Richtungen erfolgt. Die Chinesen arbeiten in letzter Zeit äußerst willig. Dienstab befehligt von dem immer weiteren Anmarschen der russischen Kriegsmacht.

Das Kriegrecht in Mischtschenko.

Infer Londoner Korrespondent schreibt uns: Augenblicklich ist das Interesse an den militärischen Operationen im fernem Osten in den Hintergrund gedrängt, und alles wendet sich demnächst darauf, ob sich die Besetzung des Krieges durch die russische Armee in Peking und die dortigen Operationen einstellen werden. Die britische und die nordamerikanische

